

Der demografische Wandel prägt die Zukunft des Tourismus.

Thesen, Aufgaben und politische Perspektiven

Der demografische Wandel ist keine ferne Perspektive mehr. Er verändert den Tourismus bereits heute. Die Alterung der Gesellschaft verschiebt Zielgruppen, Arbeitsmärkte und Infrastrukturanforderungen. Diese Entwicklung verläuft nicht linear und wirkt je nach Tourismusform, Destinationstyp und sozialer Gruppe unterschiedlich. Demografie wird damit zu einem strukturprägenden Faktor, der Nachfrage, Personal, Erreichbarkeit, Gesundheitsversorgung und Finanzierung beeinflusst.

Die hier vorgestellten Erkenntnisse und Annahmen verstehen sich als Aufruf, die Wechselwirkungen von Demografie, Raum, Gesundheit, Klima, Arbeitsmarkt und Geopolitik systemisch zu betrachten. Die Alterung der Gesellschaft wirkt dabei weit über Freizeit und Tourismus hinaus und betrifft ebenso Pflege, Mobilität, Infrastruktur und regionale Entwicklung. Zudem ist das Phänomen eine Herausforderung, die alle entwickelten Industrienationen gleichermaßen trifft.

Zusammenfassung

Demografie als zentrale Kraft des Wandels

Der demografische Wandel dürfte den Tourismus stärker und grundlegender verändern, als viele Strategien es derzeit abbilden. In der Wechselwirkung mit Wohlstandsentwicklung, technologischem Fortschritt und Klimawandel gewinnt er zusätzlich an Bedeutung. Die Nachfrage verschiebt sich tendenziell in Richtung älterer Reisender, deren Gesundheitszustand, Mobilität, Lebensstile und Einkommen unterschiedlich ausfallen. Diese Heterogenität spiegelt zunehmend wider, wer wie reisen kann und welche Angebote tragfähig sind. Gleichzeitig bietet sie Chancen für spezialisierte Nischenmärkte.

Das kritische Übergangsjahrzehnt: die 2030er-Jahre

Der Anteil der Personen ab 67 Jahren steigt je nach Berechnungsvariante von 20 % (2025) auf 23 % (2030) und auf 26 % (2035) der Bevölkerung. Die Zahl der Hochaltrigen (ab 80 Jahren) liegt 2030 bei 7 %, 2035 bei 8 % und 2040 bei 9 % der Bevölkerung. Tourismus, Gesundheitswesen und Pflege geraten gleichzeitig unter Druck. Regionale Disparitäten verschärfen sich tendenziell. Während einige städtische Regionen wachsen können, verzeichnen strukturschwache ländliche Räume deutliche Bevölkerungsverluste. [1]

Eine fragmentierte Nachfrage

Ältere Reisende bleiben ein zentrales Nachfragesegment, während die 25- bis 55-Jährigen durch Zeitdruck, Care-Arbeit und Kosten volatiler werden. Die Ansprüche driften auseinander. Während jüngere Reisende stärker nach Sinn und Erlebnis suchen, streben ältere eher nach Sicherheit und Komfort. Standardangebote verlieren an Wirkung. Erfolg versprechen klare Profile, flexible Formate und passgenaue Services.

Europa im Mittelpunkt

Das Reiseverhalten der Deutschen differenziert sich weiter aus. Fernreiseziele (RA 2025: 6,9 %) bleiben ein sensibles Segment. Europäische Ziele und der Nahraum gewinnen an Stabilität. Dies wird durch die Alterung der Gesellschaft, steigende Gesundheitsrisiken und Kostendruck verstärkt. Besonders kritisch wirken geopolitische Turbulenzen. Sie führen zur direkten Neubewertung der Zielgebiete. Internationale Destinationen sollten sich auf eine vorsichtigere Nachfrage einstellen. Der Erfolg vieler Regionen hierzulande hängt auch von der demografischen Entwicklung ihrer ausländischen Quellmärkte ab.

Klima und Raum im Umbruch

Der Klimawandel verändert Saisonverläufe und schwächt vielerorts klassische Hochsaisonzeiten. Regionen mit gutem Mikroklima, Schatten und verlässlicher Infrastruktur gewinnen an Bedeutung. Zugleich kann die Alterung räumliche Ungleichheiten verstärken. Einige ländliche Räume profitieren von Gesundheits- und Präventionsangeboten, andere verlieren Versorgungsangebote und Personal.

Personal als Wachstumsgrenze

Nicht die Nachfrage, sondern der Arbeitskräftemangel begrenzt künftig den Tourismus. Ohne Zuwanderung, Qualifizierung, attraktivere Arbeitsbedingungen und eine gezielte Digitalisierung lassen sich zentrale Leistungen nicht mehr zuverlässig erbringen. Selbst bei weiterer Zuwanderung wird die Zahl der Personen im Erwerbsalter dauerhaft sinken.

Neue Anforderungen an Infrastruktur und Finanzierung

Barrierefreie, gesundheitsnahe und klimasensible Infrastruktur wird zur Grundbedingung für gesellschaftliche Teilhabe. Klassische Finanzierungsmodelle reichen dafür nicht aus. Die Zukunft liegt in sektorübergreifenden Investitionen, die den Tourismus als integralen Bestandteil der Daseinsvorsorge begreifen.

Wirkungen des demografischen Wandels auf den Tourismus

Thesen und Perspektiven

1. Der Tourismus altert – und wird vielfältiger.

Bis 2040 verschiebt sich die Nachfrage stark in Richtung der über 60-Jährigen. Diese Gruppe wird größer, heterogener und anspruchsvoller. Mobilität, Gesundheit, Sicherheit, Barrierefreiheit und Komfort werden zu zentralen Qualitätsdimensionen. Gleichzeitig wächst die Zahl der Hochaltrigen, deren Reisefähigkeit zunehmend von gesundheitlicher Unterstützung und digitaler Orientierung abhängt. Mit der Alterung kann auch eine soziale Spaltung einhergehen. Während ein Teil der älteren Generation über zeitliche und finanzielle Ressourcen verfügt, verliert ein anderer Teil gesundheitlich oder finanziell den Anschluss.

Der Tourismus wird somit zu einem komplexen Altersmarkt mit differenzierten Zielgruppen und wachsender Ungleichheit der Teilhabe.

2. Das kritische Zeitfenster für Tourismus und Gesellschaft: 2035 bis 2050.

Ab Mitte der 2030er-Jahre kumulieren Effekte. Die Babyboomer erreichen die Hochaltrigkeit. Gleichzeitig scheiden viele Arbeitskräfte aus dem Erwerbsleben aus. Mobilität verändert sich, Unterstützungs- und Pflegebedarfe steigen und die Nachfrage verschiebt sich nicht nur in der Menge, sondern in ihren Anforderungen. Für zahlreiche Regionen bedeutet dies eine strukturelle Belastungsprobe. Infrastruktur, Personal, Pflege, Mobilität und Sicherheit müssen neu justiert werden. Wer sich in den 2020er-Jahren und frühen 2030er-Jahren strategisch durch Investitionen in altersgerechte Infrastruktur, digitale Lösungen, Fachkräfteförderung und sektorübergreifende Kooperationen auf die Verdichtungsphase 2035–2050 vorbereitet, kann seine Funktionsfähigkeit langfristig sichern. *Die demografische Dynamik ist für die nächsten Jahrzehnte weitgehend vorgezeichnet.*

3. Die Nachfrage differenziert sich.

Im Jahr 2035 wird ein Viertel der Bevölkerung in Deutschland 67 Jahre und älter sein. Damit dürfte auch das Reisepublikum spürbar älter werden. Die 60- bis 75-Jährigen stellen zwar weiterhin das wirtschaftliche Kernsegment dar, ihre Erwartungen unterscheiden sich jedoch zunehmend von denen des übrigen Marktes. Die 25- bis 55-Jährigen werden durch Zeitdruck, Care-Verpflichtungen und hohe Lebenshaltungskosten in ihrem Kaufverhalten oft volatiler und treffen ihre Entscheidungen kurzfristiger. Zusätzlich verändern sich die Haushaltsformen. Es gibt mehr Einpersonenhaushalte, späte Familiengründungen und Patchwork-Konstellationen, was Reisezeiten, Budgets und die Nachfrage nach Unterkünften beeinflusst. Jüngere Zielgruppen orientieren sich stärker an Sinn, Erlebnis und sozialen Kontexten. Der Kreis derjenigen, die Reisefreiheit und Planungssicherheit genießen können, wird immer kleiner. Altersklischees sollten vermieden werden. Stereotype verhindern nicht nur eine differenzierte Marktbearbeitung. Sie können auch zu strategischen Fehlentscheidungen führen und Spannungen zwischen den Generationen verstärken.

Standardprodukte verlieren an Wirkung. Unverzichtbar werden eine klare Profilbildung und flexible Angebotslogiken.

4. Das internationale Reiseverhalten der Deutschen verändert sich.

Fernreisen werden volatiler, zugleich steigt die Sensibilität gegenüber Risiken und Unsicherheiten. Gründe hierfür sind unter anderem sinkende Mobilität im Alter, gesundheitliche Risiken, steigende Klima- und Mobilitätskosten sowie eine erhöhte Sensibilität gegenüber geopolitischen Unsicherheiten. Gleichzeitig wird die Auslandsreisefähigkeit ungleicher. Während gut situierte ältere Menschen weiterhin international reisen, sind andere durch Gesundheit, Pflegebedarfe oder Finanzen eingeschränkt.

Viele Auslandsdestinationen sollten sich daher auf ältere, sicherheitsorientierte, mobilitätssensible deutsche Gäste und auf eine gebremste und zugleich volatile Fernreisedynamik einstellen.

5. Der Reiseradius verschiebt sich – Europa und der Nahraum rücken stärker in den Fokus.

Demografischer Wandel, steigende Mobilitätskosten und klimatische Herausforderungen verändern den Reiseradius grundlegend. Wege werden tendenziell kürzer, Aufenthalte länger und europäische Mittelstreckenziele rücken stärker in den Fokus. Reiseformen, die Komfort und gute Erreichbarkeit betonen, werden häufiger nachgefragt. Mit dem Eintritt der Babyboomer in die Hochaltrigkeit (ab Mitte der 2030er-Jahre) dürfte sich dieser Trend weiter verstärken.

Erreichbarkeit innerhalb Europas, Bahnstrategien und klimafeste Mobilität werden zu strategischen Handlungsfeldern des Reisens.

6. Klimawandel und Alterungsprozesse verändern die touristische Geografie.

Hitzeperioden können klassische Hochsaisonzeiten schwächen, während kühle Randzeiten an Attraktivität gewinnen. Regionen mit ausgeglichenem Mikroklima, Beschattung, Kühlung und einer verlässlichen Wasserinfrastruktur werden wichtiger. Belastete Hotspots hingegen verlieren an Anziehungskraft. Gleichzeitig kann die Alterung von Gästen und Bevölkerung räumliche Ungleichgewichte verstärken. Einige ländliche Räume können durch Gesundheits-, Präventions- und Erholungsangebote gewinnen, andere verlieren Infrastruktur und Fachkräfte.

Klimaanpassung und die Steuerung regionaler Ungleichheiten werden somit zu zentralen Pfeilern einer zukunfts-fähigen Tourismuspolitik.

7. Gesundheit, Prävention und Pflege werden zu strategischen Standortressourcen.

Die Nachfrage nach präventiven, kurativen und pflegenahen Leistungen wächst stetig. Ländliche Räume mit stabiler Gesundheitsinfrastruktur können profitieren, sofern Mobilität, Versorgungssicherheit, Fachkräfteverfügbarkeit und Aufenthaltsqualität gewährleistet sind. Gesundheit ist dabei mehr als ein touristisches Zusatzangebot. Sie wird für Regionen integraler Bestandteil der touristischen Zukunftslogik.

Tourismus-, Gesundheits- und Pflegepolitik müssen daher sektorenübergreifend geplant und finanziert werden.

8. Tourismusangebote müssen generationenübergreifend funktionieren.

In Hotels und Destinationen treffen künftig zunehmend unterschiedliche Altersgruppen gleichzeitig aufeinander: junge Familien, aktive „Best Ager“ und hochaltrige Gäste. Diese Heterogenität erfordert flexible, inklusive Konzepte. Relevante Bausteine sind ruhige Bewegungsräume, barrierearme Wege und eine leicht verständliche Orientierung vor Ort. Digitale Assistenzsysteme entscheiden stärker mit darüber, ob das Reisen im hohen Alter selbstständig möglich bleibt.

Barrierefreie Modernisierung und digitale Teilhabe entwickeln sich vom Nischenangebot zum neuen Standard.

9. Der Arbeitsmarkt wird zur zentralen Wachstumsgrenze des Tourismus.

Ein Rückgang der Erwerbsbevölkerung sowie tendenziell steigende Service- und Unterstützungsbedarfe einer älter werdenden Gästestruktur werden bis Mitte der 2030er Jahre zu einer Verschärfung der Personalknappheit beitragen. Die Digitalisierung kann Prozesse unterstützen, den Bedarf an qualifizierten Fachkräften jedoch nicht ersetzen. Arbeitgeberattraktivität, gesteuerte Migration und gezielte Qualifizierung sind keine Randthemen, sondern die Voraussetzung für die touristische Grundversorgung. Ein oft unterschätzter Treiber ist der Wohnungsmarkt. In touristischen Zentren scheitert die Personalgewinnung häufig an Mieten, Verfügbarkeit und Pendelzeiten. Ohne Mitarbeiterwohnen, Kooperationen mit Kommunen oder Mobilitätslösungen wird Fachkräfte sicherung operativ nicht wirksam. Besondere Herausforderungen ergeben sich für ländliche Regionen.

Die Zukunftsfähigkeit des Tourismus entscheidet sich somit auch zunehmend am Arbeitsmarkt und nicht allein an der Nachfrage.

10. Die Transformation erfordert neue Wege der Finanzierung und Steuerung.

Die Modernisierung touristischer Infrastrukturen und Angebote hin zu klimafesten, barrierearmen, gesundheitsbezogenen und digital nutzbaren Strukturen kann die Reichweite traditioneller Finanzierungswege an ihre Grenzen führen. Gleichzeitig entstehen neue Schnittstellen zwischen den Bereichen Tourismus, Gesundheit und Pflege, Mobilität sowie Raumentwicklung, die integrierte Planung und gemeinsame Finanzierung erforderlich machen.

Der Tourismus benötigt daher langfristige, sektorübergreifende Finanzierungsmodelle sowie eine Steuerungslögik, die demografische Realitäten konsequent berücksichtigt.

Fazit

Der demografische Wandel – eine unterschätzte Strukturfrage des Tourismus.

Trotz klarer Bevölkerungsprognosen und einzelner Initiativen fehlt in der deutschen Tourismusbranche, der Tourismuswissenschaft [2] und der Tourismuspolitik eine strategische Diskussion über die langfristigen Folgen des demografischen Wandels.

Dieser Wandel trifft die Akteure unterschiedlich: Reiseveranstalter können flexibel auf andere Märkte ausweichen, wenn Ziele an Attraktivität verlieren. Destinationen hingegen sind raumgebunden. Wenn Kundengruppen ausbleiben und gleichzeitig die Bevölkerung altert, der ÖPNV zurückgeht oder die Gesundheitsinfrastruktur ausdünnt, prägt dies die Entwicklung langfristig. Destinationen müssen ihre touristische Infrastruktur modernisieren und ihre Angebote an neue Kundengruppen anpassen. Gleichzeitig verlieren sie Teile ihrer Angebotsbasis, denn die lokale Bevölkerung trägt die Leistungskette und kennzeichnet die sozio-kulturelle Attraktivität. Für Destinationen ist Demografie daher nicht nur ein Nachfragephänomen, sondern eine Frage der Raumentwicklung, kommunaler Planung und der Daseinsvorsorge.

Der demografische Wandel verändert nicht nur einzelne Marktsegmente, sondern die Rahmenbedingungen touristischer Entwicklung insgesamt. Er gehört dringend auf die strategische Agenda von Branche, Wissenschaft und Politik.

Die Alterung der Gesellschaft erfordert Entscheidungen und Investitionen in altersfreundliche Infrastruktur, attraktive Arbeitsbedingungen, digitale Unterstützung, klimasensible Angebote sowie integrierte Gesundheits- und Pflegestrukturen. Diese entstehen nicht von selbst, dafür braucht es Zielklarheit, Kooperation und Mut zu neuen Modellen.

Anmerkungen

[1] Die Zahlen zur demografischen Entwicklung beruhen auf den Ergebnissen der 16. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes, vorgestellt am 11. Dezember 2025 (www.destatis.de).

[2] Die Deutsche Gesellschaft für Tourismuswissenschaft (DGT) hat auf ihrer Jahrestagung vom 20. bis 22. November 2025 in Berlin das Thema „(Sozio)Demographischer Wandel im Tourismus Reloaded“ erörtert.

Autoren

Günter Ihlau Mitglied im Vorstand des Center for Innovation & Sustainability in Tourism (c.i.s.t), Vorsitzender des Arbeitskreises Kulturtourismus im DRV, war u.a. Direktor für Internationale Beziehungen der TUI AG, Koordinator des Think Tank Leisure and Tourism der TUI AG, über 15 Jahre Tätigkeit in touristischen Zielgebieten. ihlau.guenter@gmail.com	Dr. Wolfgang Isenberg Wissenschaftlicher Leiter der PROJECT M GmbH Strategieberatung für den Tourismus, Vorsitzender des Politischen Beirats Tourismus NRW, war u.a. Direktor der Thomas-Morus-Akademie, Lehrbeauftragter sowie Koordinator des Think Tank Leisure and Tourism der TUI AG. w@isenberg-net.de
---	--

5. Januar 2026 | Download: <https://isenberg.eu/demografischer-wandel>

Weitere gemeinsame Veröffentlichungen

Tourismuskritik als Chance:

10 Punkte zur Förderung der
Tourismusakzeptanz
29. Juni 2024

Reisen und Urlaub im Veränderungsmodus. Krisen als Treiber

10 Voraussetzungen für einen erfolgreichen Tourismus der Zukunft
28. Oktober 2024

Völkerverständigung durch Tourismus.

Die wachsenden Tourismusproteste als Prüfstein
16. Juni 2025